

# Lokale Kriminalitätsberichterstattung: Abbild oder Zerrspiegel von Kriminalität?

Von Eric van Um, Michael Huch und Mathias Bug

Der vorliegende Bericht analysiert die Kriminalitätsberichterstattung in Zeitungen und vergleicht diese mit der tatsächlichen Kriminalitätsbelastung sowie der Furcht vor Kriminalität. Ein zentraler Befund ist, dass kriminalitätsbezogene Themen eine vergleichsweise geringe Rolle in den Lokalausgaben regionaler Abozeitungen spielen. Dies gilt zwar nicht in Bezug auf die Anzahl von Artikeln, aber sehr wohl für die Fläche, welche diese Artikel in der Gesamtberichterstattung einnehmen. Die häufig unterstellte Allgegenwart von Kriminalität in den Medien kann für die lokale Berichterstattung nur mit Einschränkungen bestätigt werden.

Ein Abgleich von Kriminalitätsberichterstattung mit der Polizeilichen Kriminalstatistik und dem WISIND-Kriminalitätsfurchtindikator zeigt darüber hinaus eine erhebliche Diskrepanz sowohl in geographischer als auch deliktenspezifischer Hinsicht: Deutlich wird einerseits eine in Printmedien auftretende überproportionale Fokussierung auf Gewalt-, Sexual- und Rohheitsdelikte und andererseits eine unterdurchschnittliche Berücksichtigung leichter Delikte. Die sich neu entwickelnde und die Bevölkerung in der großen Breite betreffende Internetkriminalität spielt in der lokalen Presselandschaft keine Rolle. Es lässt sich ein regional stark variierender Fokus auf Kriminalitätsberichterstattung belegen, der teilweise konträr zum offiziell bekannten Kriminalitätsgeschehen und zur Kriminalitätsfurcht steht.

Zeitungen<sup>1</sup> werden von der Mehrheit der Bürger als wichtige Quelle für Informationen über Kriminalität angesehen. Neben früheren Forschungsarbeiten<sup>2</sup> bestätigt eine für das WISIND-Projekt<sup>3</sup> durchgeführte Online-Befragung diese Aussage.<sup>4</sup> Zwei Drittel der Befragten gaben an, täglich Zeitung zu lesen, wovon 82,7 Prozent immer oder meistens die Berichterstattung über Kriminalität und innere Sicherheit verfolgen.<sup>5</sup> Unge-

**1** Der Bericht entstand im Rahmen des Forschungsprojektes *Ein Wirtschaftswissenschaftlicher Sicherheitsindikator für Deutschland (WISIND)*. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Förderlinie „Gesellschaftliche Dimensionen der Sicherheitsforschung“ ermöglicht. Die Konzeptionierung des WISIND-Projektes und die Entstehung der WISIND-eigenen Daten sind durch die zentrale Zusammenarbeit mit Kristina Meier, Johannes Rieckmann und Nina Wald entstanden. Die Autoren danken darüber hinaus Enrique Fernandez, Martina Kraus, Jan-Lucas Schanze und Bartosz Walenda für ihre Unterstützung während dieses Prozesses.

**2** Vgl. dazu insbesondere Reuband, K.-H. (1998): Kriminalität in den Medien. Erscheinungsformen, Nutzungsstruktur und Auswirkungen auf die Kriminalitätsfurcht. *Soziale Probleme* 9 (2), 125-153; Kaiser, G. (2002): Medienkriminalität. Spiegel der Wirklichkeit oder Instrument der Kriminalpolitik? *Zeitschrift für Rechtspolitik* 35 (1), 30-34; Schönhagen, P., Brosius, H.-B. (2004): Die Entwicklung der Gewalt- und Kriminalitätsberichterstattung im lokalen Raum – hat sich die Selektionsschwelle langfristig verschoben. *Publizistik: Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung* 49 (3), 255-274; Raml, R. (2009): Sicherheitsgefühl & Sicherheitsbedürfnis in Österreich. In: Bundesministerium für Verkehr und Infrastruktur (bmvit), Stabsstelle für Technologietransfer und Sicherheitsforschung (Hrsg.): *Wissenschaft(f) Sicherheit. Ergebnisse bisheriger Untersuchungen. Sammelband des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS*, 41-50, [www.kiras.at/fileadmin/dateien/allgemein/studien/KIRAS%20Studien%202009.pdf](http://www.kiras.at/fileadmin/dateien/allgemein/studien/KIRAS%20Studien%202009.pdf), abgerufen am 24. November 2014; Köhn, A., Bornwasser, M. (2012): Kriminalitätsfurcht: Ein Phänomen mit abnehmender Bedeutung? Bundeszentrale für politische Bildung, [www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/76648/kriminalitaetsfurcht](http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/76648/kriminalitaetsfurcht), abgerufen am 8. Oktober 2014.

**3** Das WISIND-Projekt hat zum Ziel, ein analytisch-deskriptives Lagebild zu Bedrohung und ihrer subjektiven Wahrnehmung zu liefern. Dies wird durch die Erfassung von Bedrohungen und Bedrohungswahrnehmungen im Zeitverlauf und mit räumlicher Differenzierung ermöglicht. Näheres dazu unter [www.sicherheitsindikator.de](http://www.sicherheitsindikator.de).

**4** Die Befragung wurde durch die Markt- und Meinungsforschung forsa GmbH durchgeführt. Dabei wurde die Grundgesamtheit offline in einem mehrstufigen Zufallsverfahren gezogen und beinhaltet 30 000 Zielpersonen. Unser erreichtes Sample besteht aus 2 532 Interviewten, wobei 517 Befragte das Internet nicht nutzen. Diese Personen wurden über ihren TV-Bildschirm befragt, Bug, M., Meier, K. (2015): Aufbereitung der Kriminalstatistik zu einem aussagekräftigen Bedrohungsbild – Vorschläge der Berechnung. *DIW Wochenbericht* Nr. 3/2015, 29.

**5** Bug, M., Meier, K., Kroh, M., Rieckmann, J., van Um, E., Wald, N. (2015): *WISIND Datensätze – Gewichtung*.

achtet veränderter Mediennutzung und der Relevanz alternativer Informationsquellen sind Zeitungen damit weiterhin eine bedeutsame Informationsquelle zum Thema Kriminalität. Kriminalitätsberichterstattung in Printmedien kann daher auch einen möglichen Einfluss auf Sicherheitswahrnehmungen und Sicherheitsempfinden der Bevölkerung haben. Allerdings basieren bisherige Forschungsergebnisse zur Analyse von Kriminalitätsberichterstattung zum Großteil auf Studien, die sich auf überregional erscheinende Medien beschränken.<sup>6</sup> Studien zur lokalen Berichterstattung wurden vorwiegend im nicht deutschen Raum<sup>7</sup> oder mit einer begrenzten Anzahl von untersuchten Zeitungen<sup>8</sup> durchgeführt. Ein lokaler Fokus ist allerdings notwendig, um Ängste und Kriminalität vor Ort abbilden zu können. Zu diesem Zweck wurde die GöfaK Medienforschung mit einer Analyse kriminalitätsbezogener Berichterstattung in 59 Regional- beziehungsweise Lokalteilen deutscher Abozeitungen beauftragt. Die Auswahl und Anzahl der Abozeitungen lässt die Analyse von lokaler Berichterstattung unterschiedlicher Regionen in Deutschland zu. In der Aggregation auf Bundeslandebene wird dadurch ein erster Eindruck lokaler Berichterstattung ermöglicht. Für bestimmte Bundesländer konnte allerdings aufgrund des Datenerhebungsverfahrens lediglich eine kleine Anzahl von Lokalausgaben berücksichtigt werden. Eine Übersicht dazu findet sich im Kasten.

Gegenüber früherer Forschung beschränkt sich diese Studie nicht ausschließlich auf die Analyse der *Anzahl* von kriminalitätsbezogenen Artikeln, um die Rolle von Kriminalität in lokalen Printmedien zu bestimmen; als kontrastierendes Maß wird zudem die *Fläche*<sup>9</sup> einzelner Artikel berücksichtigt. Damit steht ein prä-

zises Messverfahren zur Verfügung, das die bisherigen Ansätze zur reinen Zählung von Artikeln sinnvoll ergänzt. Dadurch lässt sich bestimmen, welchen Stellenwert Kriminalität im Vergleich zur Gesamtberichterstattung in der deutschen lokalen Tagespresse einnimmt und in welchem Umfang über einzelne Kriminalitätstypen berichtet wird. Zum anderen erlaubt ein Abgleich der Medienauswertung mit Kriminalitätsstatistiken und subjektivem Sicherheitsempfinden der Frage nachzugehen, ob lokal ausgerichtete Kriminalitätsberichterstattung ein Abbild oder Zerrspiegel von Kriminalitätsbelastung und Kriminalitätsfurcht darstellt.

## Der Anteil an Kriminalitätsberichterstattung

In der Konkurrenz um Leserzahlen zielen Zeitungen und andere Medien häufig auf eine Berichterstattung über Aufmerksamkeit erregende Themen und Ereignisse ab. Kriminalität gehört zu den Themen, die solch eine Aufmerksamkeit durch ihren hohen Nachrichtenwert versprechen. Es verwundert daher nicht, dass die Berichterstattung nach Aussage früherer Forschung einen ausgeprägten Bezug zu Kriminalitätsthemen aufweist.<sup>10</sup> In der Auswertung der dem Bericht zugrunde liegenden Medienanalyse offenbart sich auf den ersten Blick ein ähnliches Bild für den lokalen Raum. Beinahe jeder dritte Beitrag in den untersuchten Lokalausgaben geht auf kriminalitätsbezogene Themen ein. Der Großteil dieser Beiträge hat einen starken regionalen Fokus: 37,7 Prozent der Berichte befassen sich mit Kriminalität in den Bundesländern der jeweiligen Zeitungen und sogar 54,4 Prozent nehmen das kriminelle Geschehen im direkten Einzugsgebiet der entsprechenden Lokalausgabe unter die Lupe.<sup>11</sup>

Die in anderen Studien festgestellte Betonung kriminalitätsbezogener Berichterstattung lässt sich allerdings nur in Bezug auf die Anzahl von Artikeln bestätigen. Im Hinblick auf die Präsenz dieser Artikel, gemessen durch die Fläche, verändert sich das Ergebnis erheblich. Die kriminalitätsbezogenen Beiträge nehmen durchschnittlich lediglich 5,5 Prozent der Gesamtfläche der Lokalteile und damit einen relativ geringen Raum ein. Dies gilt für die analysierten Zeitungen in allen Bundesländern, wenngleich in unterschiedlicher Ausprägung. In Bayern fallen die Unterschiede vergleichsweise drastisch aus. Hier ist eine große Anzahl von Artikeln über Kriminalität vorhanden; dabei handelt es sich jedoch offensichtlich um eher kurze Beiträge. Häufige Aussagen zur Allgegenwart von Kriminalität in den Me-

**6** Kepplinger, H.M. (2000): Die Entwicklung der Kriminalitätsberichterstattung. In: Bundesjustizministerium (Hrsg.): *Kriminalität in den Medien*. Köln, 58-77; Windzio, M. et al. (2007): *Kriminalitätswahrnehmung und Punitivität in der Bevölkerung – Welche Rolle spielen die Massenmedien? Ergebnisse der Befragungen zu Kriminalitätswahrnehmung und Strafeinstellungen 2004 und 2006*. Hannover, KFN-Forschungsbericht Nr. 103; Baier, D., Kemme, S., Hanslmaier, M., Doering, B., Rehbein, F., Pfeiffer, C. (2011): *Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. Ergebnisse von bevölkerungsrepräsentativen Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2010*. KFN-Forschungsbericht Nr. 117; Kemme, S., Hanslmaier, M. (2012): *Recht, Strafe und Kriminalität in der öffentlichen Wahrnehmung*. In: Soeffner, H.-G. (Hrsg.): *Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt am Main 2010*, Wiesbaden; Vowe, G. (2013): *Medienmonitoring Sicherheit. Unveröffentlicht, Barometer Sicherheit Deutschland (BaSiD)*.

**7** Gordon, M.T., Heath, L. (1981): *The News Business, Crime, and Fear*. In: Lewis, D.A. (Hrsg.): *Reactions to Crime*. Beverly Hills, 227-250; Jaehing, W.B., Weaver, D., Fico, F. (1981): *Reporting and fearing Crime in three Communities*. *Journal of Communication* 31 (1), 88-96.

**8** Reuband, K.-H. (1998), a. a. O.; Schönhagen, P., Brosius, H.-B. (2004), a. a. O.

**9** Gemessen wird die Fläche eines Beitrags in cm<sup>2</sup>. Sie wird durch gedruckte (oder imaginäre) Linien von anderen Beiträgen abgegrenzt. Fotos zu den Artikeln werden bei der Flächenbemessung berücksichtigt.

**10** Baier, D. et al. (2011), a. a. O.

**11** Demgegenüber beziehen sich nur 4,6 Prozent der Beiträge auf die nationale und 0,6 Prozent der Beiträge auf die internationale Ebene.

Kasten

**Die Datenerhebung**

Gerhard Vowe, Marco Dohle, Uli Bernhard und Holger Ihle (GöfaK-Institut) führten für das Jahr 2013 eine Analyse von Regional- und Lokalteilen von 31 Abozeitungen durch. Boulevardzeitungen (beispielsweise BILD-Zeitung, B.Z. Berlin, TZ München), wurden – ebenso wie Online-Ausgaben – nicht berücksichtigt. Die Anzahl der untersuchten Zeitungen aus einem Bundesland richtete sich nach der jeweiligen Einwohnerzahl. In der Regel<sup>1</sup> wurde die in einer Region auflagenstärkste Zeitung berücksichtigt. Von den 31 untersuchten Zeitungen wurde – mit drei Ausnahmen – jeweils eine Ausgabe im städtischen und im ländlichen Raum ausgewertet. Innerhalb des Jahres 2013 wurden von jeder Zeitung jeweils sechs Ausgaben (zu identischen Erscheinungsterminen) analysiert. Es wurde je eine Ausgabe aus sechs verschiedenen Wochentagen zufällig über das Jahr verteilt ausgewählt, um mögliche Unterschiede der Berichterstattung im Jahresverlauf abbilden zu können. Insgesamt wurden 354 Zeitungsausgaben analysiert, um die Rolle von Kriminalitätsberichterstattung zu bestimmen. Als Kriminalität wurden Vorfälle und Verhalten definiert, welche durch ein deutsches Strafgesetz mit Strafe bedroht sind. Nicht erfasst wurden Ordnungswidrigkeiten sowie Vergehen oder Gerichtsverfahren aus anderen Rechtsbereichen, wie Zivil-, Sport- oder Arbeitsrecht. Verkehrsdelikte wurden zwar erfasst aber nicht in die Analyse einbezogen, um Vergleichbarkeit mit der PKS und dem WISIND-Kriminalitätsfurchtindikator herzustellen. Die berücksichtigten Zeitungen sind in der Tabelle dargestellt.

<sup>1</sup> Nur in wenigen Fällen zeigten sich die Zeitungsverlage nicht kooperationsbereit. In diesen Fällen wurde die zweitstärkste regionale Zeitung analysiert.

Tabelle

**Untersuchte Abozeitungen**

Baden-Württemberg	Badische Neueste Nachrichten Badische Zeitung Stuttgarter Zeitung Südwest Presse
Bayern	Augsburger Allgemeine Main-Post Nürnberger Nachrichten Passauer Neue Presse Süddeutsche Zeitung
Berlin	Der Tagesspiegel
Brandenburg	Märkische Allgemeine
Bremen	Weser Kurier
Hamburg	Hamburger Abendblatt
Hessen	Frankfurter Allgemeine Zeitung Fuldaer Zeitung Hessische/Niedersächsische Allgemeine
Mecklenburg-Vorpommern	Schweriner Volkszeitung
Niedersachsen	Hannoversche Allgemeine Zeitung Neue Osnabrücker Zeitung
Nordrhein-Westfalen	Kölner Stadtanzeiger Neue Westfälische Rheinische Post Westdeutsche Allgemeine Zeitung Westfälische Nachrichten
Rheinland-Pfalz	Die Rheinpfalz
Saarland	Saarbrücker Zeitung
Sachsen	Freie Presse Leipziger Volkszeitung
Sachsen-Anhalt	Volksstimme
Schleswig-Holstein	Kieler Nachrichten
Thüringen	Thüringer Allgemeine

Quellen: Vowe et al. (2014): WISIND-Datensätze Zeitungsanalyse, DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

dien<sup>12</sup> sollten danach – zumindest im Hinblick auf die lokale Berichterstattung – relativiert werden.

**Deliktsspezifischer Vergleich von Berichterstattung und Kriminalitätsbelastung**

Auf überregionaler Ebene berichten Medien mit ausführlicher Intensität über Kriminalität;<sup>13</sup> die mediale Berichterstattung gibt allerdings nach Aussa-

ge vieler Forscher ein „verzerrte[s] Bild der realen Kriminalität“ wieder.<sup>14</sup> Schwere Straftaten, wie Gewalt- und Sexualdelikte, werden in der Berichterstattung, ebenso wie bestimmte Täter- und Opfergruppen, überproportional abgedeckt.<sup>15</sup> Dieses Ergeb-

<sup>12</sup> Baier et al. (2011), a. a. O., 8

<sup>13</sup> Kemme, S., Hanslmaier, M. (2012), a. a. O.

<sup>14</sup> Schönhausen, P., Brosius, H.-B. (2004), a. a. O., 272.

<sup>15</sup> Schönhausen, P., Brosius, H.-B. (2004), a. a. O., 255; Hummelsheim, D., Jackson, J., Oberwittler, D. (2011): Social Insecurities and Fear of Crime: A Cross-National Study on the Impact of Welfare State Policies on Crime-related Anxieties. European Sociological Review 27 (3), 327-345.

nis wurde auch in Studien außerhalb Deutschlands nachgewiesen.<sup>16</sup>

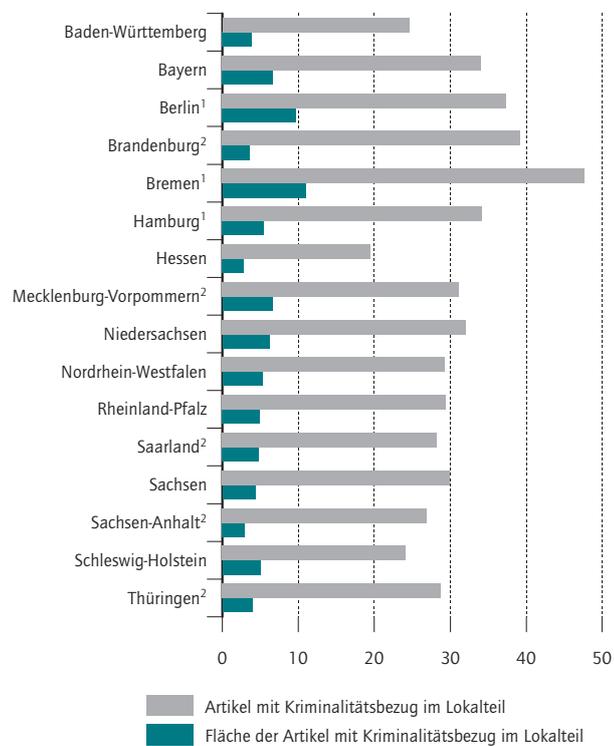
Um die Präsenz von Kriminalität in Zeitungen auf der lokalen Ebene zu prüfen, werden in einem ersten Schritt die Ergebnisse der Zeitungsauswertung den offiziellen Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) gegenübergestellt. Die PKS gilt gerade im journalistischen Bereich als Grundlage für Informationen über Kriminalitätsbelastung und findet aus diesem Grund häufige Verwendung. Sie eignet sich daher in besonderem Maße, um eine mögliche Verzerrung von Kriminalität in Printmedien zu bewerten. Die Gegenüberstellung von PKS und Zeitungsberichterstattung mit delikt-spezifischer Differenzierung ist in der Tabelle dargestellt.

Die Ergebnisse bestätigen grundsätzlich frühere, auf überregionaler Ebene durchgeführte Studien, zur Darstellung von Kriminalität in Tageszeitungen und anderen Medien.<sup>17</sup> Deutlich zeigt sich in der vorliegenden Auswertung eine überproportionale Berichterstattung über schwere Straftaten (Tötungs-, Sexual- und Rohheitsdelikte<sup>18</sup>). Machen Tötungs- und Sexualdelikte laut PKS lediglich 0,8 Prozent aller erfassten Kriminalitätsdelikte aus, so drehen sich in der Berichterstattung 19,0 Prozent (Anzahl der Artikel), beziehungsweise sogar 23,8 Prozent (Fläche der Artikel) um eines dieser beiden Themen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass insbesondere Berichte zu Tötungsdelikten durch Bildmaterial ergänzt werden. Dies trifft auf beinahe jeden dritten Bericht zu. Ähnlich überproportional wird über Rohheitsdelikte berichtet. Diese machen 16,0 Prozent aller in der PKS erfassten Straftaten aus, gehen aber beinahe doppelt so häufig in die Kriminalitätsberichterstattung ein.

Demgegenüber wird über Alltagskriminalität wie Diebstahl und Betrug – sowohl im Hinblick auf die Anzahl als auch die Fläche von Artikeln – deutlich unterproportional berichtet. Der Anteil von Diebstahl sticht hier heraus: In der PKS stammen 42,7 Prozent aller Delikte aus diesem Bereich; demgegenüber befassen sich lediglich 13,5 Prozent der kriminalitätsbezogenen Artikel mit diesem Thema. In Bezug auf die Fläche

Abbildung 1

**Kriminalitätsberichterstattung in den lokalen Printmedien**  
In Prozent der gesamten Lokalberichterstattung



1 In den Stadtstaaten wurde jeweils nur ein Lokalteil analysiert.  
2 In diesen Bundesländern konnten jeweils nur zwei unterschiedliche Lokalteile analysiert werden.

Quellen: Vowe et al. (2014): WISIND-Datensätze Zeitungsanalyse, DIW Berlin; Berechnungen des DIW Berlin.

Die Zahl der Artikel mit Kriminalitätsbezug unterstellt eine große Bedeutung für die lokale Berichterstattung; der Einbezug der genutzten Flächen bestätigt dieses Bild jedoch nicht.

der Artikel über Diebstahl verstärkt sich diese Diskrepanz sogar erheblich.<sup>19</sup>

Auch für Kriminalität mit Tatmittel Internet hat die Aussage einer verzerrten medialen Darstellung Gültigkeit. In der lokalen Berichterstattung wird die Relevanz von Internetkriminalität – trotz einer zunehmenden Bedeutung für die Bevölkerung vor Ort, die Polizei<sup>20</sup> und die

16 Auswertungen der Kriminalitätsberichterstattung in Zeitungen in Großbritannien und den USA erbrachten beispielsweise ähnliche Ergebnisse, Jaehing, W. B. et al. (1981), a. a. O., 90. In einer älteren ausführlichen Analyse von Tageszeitungen in 26 Städten in den USA konnten Liska und Baccaglioni (1990) feststellen, dass Tötungsdelikte in der Zeitungsberichterstattung 29,9 Prozent der Kriminalitätsberichterstattung ausmachten, in der Realität aber nur für 0,02 Prozent aller Delikte verantwortlich waren, vgl. Liska, A. E., Baccaglioni, W. (1990): Feeling Safe by Comparison: Crime in the Newspapers. Social Problems 37 (3), 360-374.

17 Vgl. beispielsweise Kepplinger, H.M. (2000), a. a. O.

18 Darunter werden Raub- und Freiheitsdelikte sowie Körperverletzung verstanden.

19 Eine Ausnahme in diesem Deliktbereich ergibt sich in der Berichterstattung zu Einbrüchen. Hier wird – sowohl was die Anzahl an Artikeln als auch deren Fläche betrifft – die Bedeutung des Deliktbereichs recht gut in den Anteilen an der Berichterstattung gespiegelt.

20 Bundeskriminalamt (2013): Cybercrime, Bundeslagebild 2013. www.bka.de/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Cybercrime/cybercrime\_\_node.html?\_\_nnn=true, abgerufen am 24. Februar 2015.

Tabelle

**Kriminalität in der lokalen Berichterstattung**

Anteile in Prozent

Deliktart	Deliktarten mit direktem Einfluss auf das Individuum in der PKS 2013	Zahl der Artikel mit deliktspezifischem Bezug <sup>1</sup>	Fläche der Artikel mit deliktspezifischem Bezug <sup>1</sup>
Mord und Totschlag	0,04	13,23	16,94
Sexualstraftaten	0,72	5,73	6,88
Rohheitsdelikte	15,96	30,03	27,02
Einbruch	6,36	9,91	7,76
Diebstahl	42,66	13,53	8,44
Betrug	18,91	8,35	9,67
Sonstige	14,27	16,45	19,91
Nebengesetze	0,02	2,62	3,24
Internetkriminalität	1,05	0,15	0,15

<sup>1</sup> Ohne Verkehrsdelikte, ohne vorkriminellen Bereich.

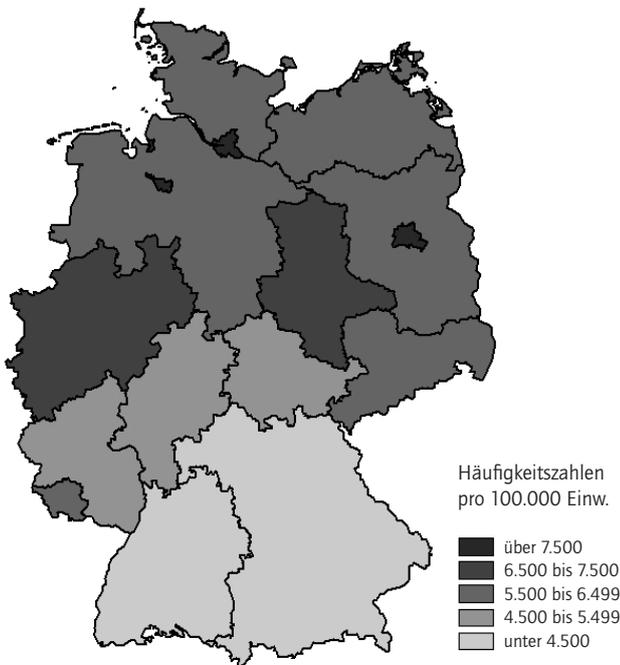
Quellen: BKA (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik; Vowe et al. (2014): WISIND-Datensätze Zeitungsanalyse, DIW Berlin; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die lokale Berichterstattung stellt insbesondere auf Gewalt ab. Die neue und viele Menschen betreffende Internetkriminalität spielt hingegen keine Rolle.

Abbildung 2

**Häufigkeitszahlen der registrierten Straftaten mit direktem Einfluss auf Individuen aus der PKS 2013 nach Bundesländern**



Quellen: BKA (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die Verteilung der polizeilich gemeldeten Delikte folgt einem Nord-Süd-Gefälle. Anhand der Unterschiede zwischen Stadt- und Flächenstaaten lässt sich auch bereits ein Stadt-Land-Gefälle erkennen.

Wirtschaft<sup>21</sup> – nicht reflektiert.<sup>22</sup> In relativen Anteilen nehmen Kriminalitätsformen über das Internet in der PKS einen sieben Mal so hohen Stellenwert wie in der Berichterstattung ein. Durch den hohen Anteil nicht polizeilich erfasster Straftaten (das sogenannte Dunkelfeld) im Bereich der Internetkriminalität ist die Diskrepanz zwischen tatsächlicher Kriminalitätsbelastung und medialer Reflektion sogar noch deutlich höher.<sup>23</sup> In absoluten Zahlen stehen deutschlandweit 50 880 Meldungen in der PKS nur drei Zeitungsartikel in der erhobenen Stichprobe gegenüber. Die Diskrepanz ist einerseits wenig verwunderlich. Internetkriminalität lässt sich kaum visualisieren und die Personalisierung der Kriminalitätsform beschränkt sich häufig primär auf die Opfer, da die Täter nicht bekannt beziehungsweise nicht vor Ort sind. Andererseits betrifft Internetkriminalität breite Teile der Gesellschaft und stellt damit eine zentrale Veränderung im Kriminalitätsgeschehen vor Ort dar.

**Vergleich von Berichterstattung und Kriminalität in den Bundesländern**

Neben der deliktspezifischen Differenzierung bietet sich eine räumliche Differenzierung der Gesamtstichprobe zum punktuellen Vergleich zwischen der Berichterstattung und Kriminalitätsbelastung bzw. Kriminalitätsfurcht vor Ort an.<sup>24</sup>

In einem ersten Schritt eignet sich wiederum die PKS zum regionalen Abgleich mit der Kriminalitätsberichterstattung, die in Abbildung 2 dargestellt wird.

Insgesamt offenbart sich ein inkonsistentes Bild: Zum einen lassen sich Bundesländer mit hoher Übereinstimmung von Kriminalitätsbelastung und medialer Reflektion von Kriminalität identifizieren. Die Ergebnisse für Baden-Württemberg zeigen beispielsweise eine geringe Kriminalitätsberichterstattung, welche die geringe Kriminalitätsbelastung im Bundesland adäquat reflektiert. Zum anderen gibt es Fälle mit inkonsistenter medialer Reflektion. Eine sehr geringe Kriminalitätsbelastung wird zum Beispiel in Bayern von hoher medialer Kriminalitätsberichterstattung begleitet. Das Gegenteil

<sup>21</sup> Vgl. dazu beispielsweise WELT online, [www.welt.de/politik/deutschland/article128845865/Cybercrime-schadet-Deutschland-am-staerksten.html](http://www.welt.de/politik/deutschland/article128845865/Cybercrime-schadet-Deutschland-am-staerksten.html), abgerufen am 24. Februar 2015.

<sup>22</sup> Erfasst wurde Internetkriminalität hier in einem engeren Sinne, der Wirtschaftskriminalität ausschließt. Die erfassten Delikte umfassen Phishing, Identitätsdiebstahl, Waren- und Dienstleistungsbetrug im Internet sowie den Einsatz von Schadsoftware. Diese Formen von Internetkriminalität werden als Kriminalität mit Tatmittel Internet bezeichnet.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Bug, M., Kroh, M., Meier, K. in diesem DIW Wochenbericht.

<sup>24</sup> Zu beachten ist unbedingt, dass die Aussagen lediglich auf Basis des erreichten Samples gemacht werden. Dieses Sample ist nicht repräsentativ für die gesamte Zeitungslandschaft in Deutschland oder in den Bundesländern.

trifft für Nordrhein-Westfalen zu: Dort spielt Kriminalität in den Lokalausgaben trotz vergleichsweise hoher Kriminalitätsbelastung keine zentrale Rolle.

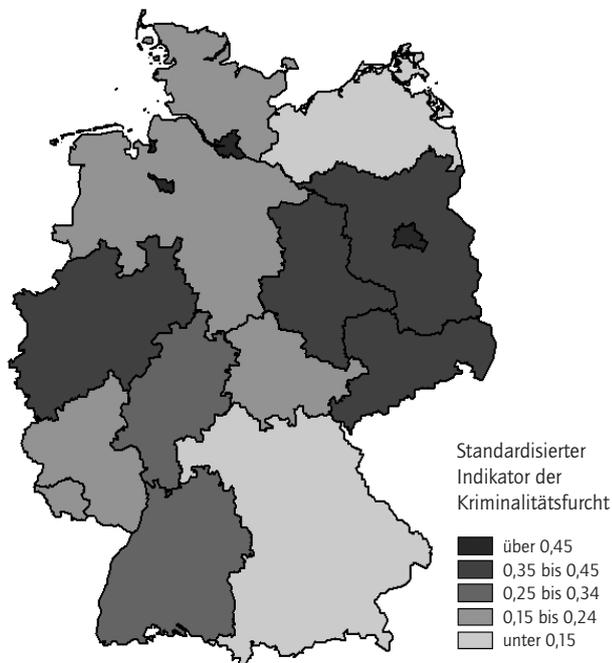
Neben der Frage, inwiefern Kriminalitätsberichterstattung die tatsächliche Kriminalität in Deutschland erfasst, ist der Zusammenhang von medialer Berichterstattung und Furcht vor Kriminalität von besonderem Interesse. Medienberichterstattung kann die Furcht der Bevölkerung vor Kriminalität verstärken, da diese intensiv über bestimmte schwerwiegende, tatsächlich aber nur selten auftretende Deliktarten (vor allem Gewalt- und Sexualdelikte), berichtet. Ein direkter Zusammenhang zwischen Kriminalitätsberichterstattung und Kriminalitätsfurcht konnte bisher zwar nicht eindeutig belegt werden;<sup>25</sup> ein indirekter Zusammenhang gilt jedoch als wahrscheinlich.<sup>26</sup> Erschwert wird dieser Nachweis insbesondere dadurch, dass neben dem potentiellen Einfluss von Medienkonsum ein Bündel unterschiedlicher Faktoren auf individueller, nachbarschaftlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene als ursächlich für Kriminalitätsfurcht gelten.<sup>27</sup>

Durch den WISIND-Indikator für Kriminalitätsfurcht<sup>28</sup> wird eine regional differenzierte Erfassung von subjektivem Sicherheitsempfinden in Deutschland ermöglicht (Abbildung 3). Im Abgleich mit Abbildung 2 werden darüber hinaus Parallelen beziehungsweise Gegensätze zur Rolle der Kriminalität in der lokalen Berichterstattung deutlich.

In diesem Abgleich offenbart sich – wie im Fall der deliktspezifischen Betrachtung – ein inkonsistentes Bild: Die vorhandene Ungleichverteilung von Kriminalitätsfurcht in Deutschland geht nicht mit einer analogen Ungleichverteilung der Kriminalitätsberichterstattung einher. In Baden-Württemberg trifft beispielsweise eine vergleichsweise niedrige Kriminalitätsberichterstattung auf eine recht niedrige Kriminalitätsbelastung – trotzdem weist die Bevölkerung dort eine überdurchschnittlich hohe Kriminalitätsfurcht auf. Dieser Abgleich trifft allerdings keine Aussage über einen möglichen direkten Einfluss von Berichterstattung auf

Abbildung 3

**Indikator der Kriminalitätsfurcht<sup>1</sup>**



<sup>1</sup> Bevölkerungsgewichtet.

Quellen: Bug, M., Kroh, M., Meier, K., Rieckmann, J., van Um, E., Wald, N. (2015): WISIND-Datensätze: Kriminalitätsbefragung/Kriminalitätsgewichtung/Soziale Netzwerke; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Die Kriminalitätsfurcht in Deutschland ist auf einem allgemein niedrigen Niveau, innerhalb dieses Rahmens liegen jedoch durchaus messbare Unterschiede zwischen den Bundesländern.

Kriminalitätsfurcht, wofür eine umfangreichere Stichprobe notwendig wäre.

**Fazit**

Es lassen sich aus der hier vorliegenden Analyse eine Reihe von Erkenntnissen ableiten. Gegenüber der dominanten Forschungsorientierung, Kriminalitätsberichterstattung überregional zu erfassen, bietet der hier vorliegende Bericht eine Auswertung von Lokalteilen regionaler Abozeitungen. Nur dadurch lässt sich die Reflektion von Kriminalitätsbelastung und Kriminalitätsfurcht vor Ort abbilden. Die Berücksichtigung von Anzahl und Fläche der Zeitungsartikel über Kriminalität erlaubt zudem eine präzise Erfassung von Kriminalitätsberichterstattung und relativiert bisherige Einschätzungen zur medialen Fokussierung auf Kriminalität. Zwar beziehen sich vergleichsweise viele Berichte auf diesen Themenbereich; die eingenommene Fläche dieser Artikel bleibt jedoch im Verhältnis zur Gesamtfläche aller Artikel relativ gering. Im Abgleich mit tat-

<sup>25</sup> Windzio, M. et al. (2007), a. a. O., 7-8.

<sup>26</sup> Windzio, M. et al. (2007), a. a. O., 7; Reuband, K.-H. (1998), a. a. O., 126; Kemme, S., Hanslmaier, M. (2012), a. a. O., 5; Köhn, A., Bornwasser, M. (2012), a. a. O.

<sup>27</sup> Ziegler, D., Kudlacek, D., Fischer, T. (2011): Zur Wahrnehmung und Definition von Sicherheit durch die Bevölkerung. Erkenntnisse und Konsequenzen aus der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. Schriftenreihe Sicherheit, Forschungsforum Öffentliche Sicherheit an der Freien Universität Berlin, [www.sicherheitforschung.de/schriftenreihe/sr\\_v\\_v/sr\\_5.pdf](http://www.sicherheitforschung.de/schriftenreihe/sr_v_v/sr_5.pdf), abgerufen am 24. November 2014; Köhn, A., Bornwasser, M. (2012), a. a. O.

<sup>28</sup> Dabei werden neben Bevölkerungsbefragungen zur Kriminalitätsfurcht auch Kommunikationsdaten in sozialen Netzwerken und die private Nutzung von Sicherheitsprodukten in einem Indikator zusammengefasst. Vgl. Bug, M., Kroh, M., Meier, K. in diesem Wochenbericht.

sächlicher Kriminalitätsbelastung und Kriminalitätsfurcht bestätigt die Auswertung von lokaler Kriminalitätsberichterstattung die Annahme einer medialen Verzerrung. Auch auf lokaler Ebene berichten Zeitungen überproportional über schwere Delikte. Lokale Berichterstattung unterliegt damit einer mit der überregionalen Ebene vergleichbaren Handlungslogik, die den hohen Nachrichtenwert von Gewaltdelikten aufgreift. Dadurch wird entsprechend das offiziell registrierte Kriminalitätsaufkommen verzerrt. Das zeigt sich ebenso bei weniger schweren Delikten: Kriminalitätsformen mit Bezug zum Internet werden beispielsweise – trotz hoher Betroffenheit in städtischen, wie auch ländlichen Gebieten – kaum in den lokalen Printmedien reflektiert.

Um ein umfassenderes Bild der Kriminalitätsberichterstattung und des potentiellen Einflusses auf das Sicherheitsempfinden zu erhalten, müsste die hier vorgestellte Studie um eine größere Bandbreite von Zeitungen (einschließlich Boulevardzeitungen), eine höhere Zahl an Auflagen einzelner Zeitungen sowie zusätzliche Medien (Fernsehen, Radio sowie Online-Medien und sozia-

le Netzwerke) ergänzt werden. Der zunehmenden Rolle von sozialen Netzwerken (wie Facebook und Twitter), welche eine Brücke zwischen Medienberichterstattung und nutzergenerierter Kommunikation darstellen kann, wurde bereits in ersten Ansätzen im WISIND-Projekt Rechnung getragen.<sup>29</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die hier ermittelte hohe Wiedergabe drastischer Kriminalitätserscheinungen sowie das völlige Fehlen der Berichterstattung über die – die breite Bevölkerung betreffende Internetkriminalität – ist aus der Sicht einer objektiv-informierenden Berichterstattung problematisch. Die Mittlerfunktion der Medien zwischen Politik und Gesellschaft ist gerade auf lokaler Ebene von enormer Bedeutung. Die Medien scheinen aber nicht immer ihrem Ziel gerecht zu werden.

**Eric van Um** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Entwicklung und Sicherheit am DIW Berlin | [evanum@diw.de](mailto:evanum@diw.de)

**Michael Huch** ist Praktikant in der Abteilung Entwicklung und Sicherheit am DIW Berlin | [michael.huch@vwl.uni-freiburg.de](mailto:michael.huch@vwl.uni-freiburg.de)

**Mathias Bug** ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Entwicklung und Sicherheit am DIW Berlin | [mbug@diw.de](mailto:mbug@diw.de)

---

**29** Siehe den Beitrag von Rieckmann, J., Schanze, J.-L. in diesem DIW Wochenbericht.

---

### LOCAL CRIME REPORTING: TRUE REFLECTION OR DISTORTED IMAGE OF CRIME?

---

**Abstract:** The present report analyzes crime reporting in newspapers and compares this to actual crime rates and fear of crime. One key finding is that crime-related issues play a comparatively minor role in local editions of regional subscription newspapers. While this does not apply to the number of articles, it certainly does apply to the areas covered in these articles. It is often alleged that crime in the media is ubiquitous but this can only be confirmed to a limited degree in local reporting.

A comparison of crime reporting with police crime statistics and the WISIND indicator on the fear of crime also shows

a significant discrepancy, both geographically and in terms of specific offenses. First, there is clearly a disproportionately high focus in the print media on violent and sex offenses and, second, there is below-average reporting of more minor offenses. Consequently, cybercrime is relatively insignificant in the local media landscape even though it affects a broad cross-section of the population. The focus of crime reporting varies from one region to another and contradicts the official crime figures and fear of crime to some extent.

**JEL:** K14, R19, H56, H77, H79, H80

**Keywords:** security, crime, indicator, fear, fear of crime, home affairs, police, inner security, threat, crime statistics, police statistics, crime reporting, media analysis, local newspaper analysis, local media analysis



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Alexander Eickelpasch  
Dr. Anika Rasner  
Dr. David Richter  
Dr. Dirk Ulbricht  
Dr. Lilo Wagne

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.